

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

## Amtsblatt

für die Amtshauptmannschaft, das Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 3 Mark ohne Zuzug. — Einzelne Nummern 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postkontokonto: Leipzig 12548.

**Anzeigenpreise:** Sechsgespaltene Korpuszeile 20 Pf., außerhalb der Amtshauptmannschaft 25 Pf., im amtlichen Teil (nur von Behörden) 70 bzw. 75 Pf. — Eingekauft und Reklamen 70 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 276

Sonntag den 30. November 1919

85. Jahrgang

### Weizenmehl-Zuweisung.

Um zu ermöglichen, daß trotz der großen Knappheit inländisches Weizenmehl jeder Brotmarkenempfänger regelmäßig wenigstens eine gewisse Menge solches Weizenmehl auf seine ersparten Brotmarken erhalten kann, wird nach Gehör des Bezirksausschusses angeordnet, daß die Abgabe von Weizenmehl in Zukunft nur noch auf Grund von Kundenausweisen erfolgen darf.

Zu diesem Zwecke hat sich jeder Haushaltungsvorstand für sämtliche Angehörige seines Haushaltes bis zum 5. jeden Monats, — erstmalig bis zum 5. Dezember ds. J. — mittels vorgeschriebenen von seiner Ortsbehörde auszustellenden Ausweises\* zum Eintrag in die Mehlkundenliste\* bei einem Bäcker oder Mehlhändler des Bezirks anzumelden.

Die Bäcker und Mehlhändler haben die Kundenlisten nach Abschluß der Anmeldungen aufzuarbeiten und bis zum 8. jeden Monats — erstmalig bis zum 8. Dezember — bei ihrer Ortsbehörde mit den Ausweisen abzugeben. Die Ortsbehörden haben die Kundenlisten und Ausweise nach Prüfung binnen 2 Tagen hier einzureichen.

Bis auf weiteres darf für den Kopf und Monat nicht mehr als 700 g Weizenmehl (= 2 ersparte Brotmarkenstreifen) vom Bäcker oder Mehlhändler an die eingetragenen Kunden abgegeben werden.

Gastwirtschaften haben den Mehlbezug ebenfalls zur Kundenliste anzumelden: sie erhalten 50 % der ihnen für den Betrieb freigegebenen Mehlmenge in Weizenmehl.

Dippoldiswalde, 27. November 1919.

Der Kommunalverband.

\* Ausweise und die Mehlkundenlisten sind bei der Buchdruckerei Carl Jehne-Dippoldiswalde, erhältlich.

Druckmaschinen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne.

### Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde

am 28. November 1919.

Das Kollegium ist vollzählig. Vom Rat ist Bürgermeister Dr. Hönig erschienen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt man Kenntnis von der Einladung des Jungfrauenvereins zu seinem 25-jährigen Stiftungsfest am 30. November d. J.

Zur Tagesordnung übergehend stellt der Vorsitzende fest, daß für die auf heute andereraumte Ratssitzungswahl nur ein Wahlvorschlag eingegangen und bestimmungsgemäß ein Wahlverfahren unnötig ist. Als Ratssmitglieder sind damit gewählt:

Bäderobermeister Bernhard Giebold,  
Bagerhalter Max Halm,  
Vorwerkbesitzer Bernhard Jädel,  
Baumeister A. August Frick,  
Beigeordneter Hermann Volz,  
Oberlehrer Adolf Kieker,  
Sattmachermeister Gottlob Schwind.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß diese Wahl eine besondere Bedeutung um deswillen hatte, als das gesamte Ratsskollegium neu zu wählen war, und daß mit der Ausdehnung des Arbeitsfeldes, wie sie die Zeit mit sich bringe, auch die Verantwortung der Ratssmitglieder sich steigere. Er begrüßt die Neugewählten und gibt der Zuversicht Ausdruck, daß bei ihrer Tätigkeit stets das Interesse der Allgemeinheit oberstes Zielmotto sein werde.

Ein Gesuch des Klubs um Erhöhung der städtischen Beihilfe wird für die in Kürze erfolgenden Haushaltsplanberatungen zurückgestellt.

Gleich dem Rat erhebt man zwei Gutachten des Rechts- und Verfassungsausschusses zum Beschluß. Nach dem ersten steht sowohl den Fachauschüssen (Bau-, Elektrizitätswirtschaftsausschuss usw.) wie dem Finanzausschuss die Befugnis zu, bei Beamten- und Arbeiterfragen Vertreter der Interessenten zu hören. Eine generelle Regelung erscheint unnötig, vielmehr ist hier von Fall zu Fall zu entscheiden. Das zweite Gutachten war veranlaßt durch ein Gesuch des Beamtenauschusses, ihn zu allen Voll- und Ausführungsgängen zuzuziehen, in denen Beamtenfragen zur Verhandlung kommen. Dem Gesuch konnte schon aus gesetzlichen Gründen nicht entsprochen werden. Den Ausschüssen wird aber empfohlen, von der Befugnis, gegebenenfalls den Beamtenauschuss zu hören, mehr als bisher Gebrauch zu machen. Eine weitere Anregung des genannten Ausschusses, mit Rücksicht auf die

steigende Bedeutung, die das Finanzwesen bei den schwierigen Verhältnissen auch in einer Gemeinde erhalten hat, den Finanzausschuss zu verstärken, wird für die Neubestellung der Ausschüsse zurückgestellt.

Die Herstellung einer Rohrleitung an Stelle der baulichen Deckung auf der oberen Altenberger Straße und die Verbreiterung des linksseitigen Fußweges sind von der Amtshauptmannschaft als Straßenpolizeibehörde (die Altenberger Straße ist Staatsstraße) bedingungsweise genehmigt worden. Nach Punkt 16 der Bedingungen hat die Stadtgemeinde insbesondere die Verpflichtung zur Rin- und Instandhaltung der Fußweg- und Schleusenanlagen usw. zu übernehmen. Die Uebernahme dieser Verpflichtung wird genehmigt. (Der betreffende Teil der Altenberger Straße soll durch den Staat mit Klempflaster versehen werden, weshalb die obengenannten Bauarbeiten sich nicht mehr aufschieben lassen).

Zum nächsten Punkte der Tagesordnung, Neuregelung der Gehälter der Bürgerkullehrer, liegt eine Vorlage des Schulausschusses, die sich in der Hauptsache mit den Beschlüssen des Finanzausschusses deckt, vor. Hiernach erhalten:

Ständige Lehrer bis zum 28. Lebensjahre	2400 M.
„ vom 29. Lebensjahre ab	2850 „
„ 32. „ „	3300 „
„ 35. „ „	3750 „
„ 38. „ „	4200 „
„ 41. „ „	4500 „
„ 44. „ „	4800 „
„ 47. „ „	5100 „

Das Gehalt der ständigen Lehrerinnen ist um 200 M. niedriger; auch fällt bei ihnen die letzte Zulage weg, sodaß sie mit 44 Jahren das Endgehalt von 4600 M. erreichen.

Das Wohnungsgeld der ständigen Lehrkräfte beträgt für Verheiratete 600 M., für Unverheiratete 400 M. (Nach dem Vorschlag des Finanzausschusses beträgt das Wohnungsgeld 500 M., vom 34. Lebensjahre ab 550 M., für Unverheiratete 100 M. weniger).

Der gegenwärtige Schulleiter behält seine Staffel (3600 — 5200 M. und 600 M. Wohnungsgeld). Falls die Lehrkräfte einmal günstiger als vorgenannte Staffel sein sollte, tritt er in diese ein. Die Schulleiterzulage beträgt 600 M. Letztere ist nicht pensionsfähig.

Hilfslehrer erhalten 2100 M. Gehalt und 300 M. Wohnungsgeld (nach dem Finanzausschuss 200 M.) Die Radelarbeitslehrer erhält 1800 M. Anfangsgehalt und erreicht mit dem 44. Lebensjahre das Endgehalt von 3100 M. Das Wohnungsgeld beträgt 300 M.

### Zusatzverteilung von Speiseöl an Versorgungsberechtigte und Selbstversorger.

In den nächsten Tagen erfolgt eine Fettzusatzverteilung an Versorgungsberechtigte und Selbstversorger auf Abschnitt D der Fettzusatzkarte I in Höhe von 75 Gramm Speiseöl (kein Olivenöl) auf den Kopf der Bevölkerung.

Der Preis beträgt für 75 g 1,29 M. für den Verbraucher.

Das Öl ist hauptsächlich für Bad- und Brauzwecke gut zu verwenden.

Dippoldiswalde, am 28. November 1919.

Rob. III.

Der Kommunalverband

### Kartoffelmarken

auf die Zeit vom 7. Dezember 1919 bis mit 10. Januar 1920 werden Dienstag den 2. Dezember vormittags von 11 bis 12 Uhr im Rathhause ausgegeben. Jeder Bezugsberechtigte erhält 35 Pfd. Preis 4 M. 55 Pf. Die Ausgabe der Kartoffeln im Brauereibetrieb erfolgt Dienstag und Mittwoch.

Bezugsberechtigt sind nur die auf Wochenversorgung angewiesenen Einwohner, also solche, die sich auf die Landeskartoffelkarte überhaupt nicht oder nur zum Teil haben eintragen können.

Dippoldiswalde, am 29. November 1919.

Der Stadtrat.

### Reis und Leigwaren,

zur letzten Nahrungsmittelverteilung gehörig, sind bis spätestens den 3. Dezember d. J. in den Verkaufsstellen abzuholen.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Zu diesen Bezügen treten die Teuerungszulagen. Die Neuregelung soll mit dem 1. Januar in Kraft treten.

Der Rat ist diesen Vorschlägen des Schulausschusses beigetreten bis auf das Wohnungsgeld der ständigen Lehrer, das er nur nach dem Vorschlag des Finanzausschusses bewilligte, und das der Hilfslehrer, welches er auf 250 M. festsetzte. Die Stadtverordneten nahmen den Vorschlag des Schulausschusses voll an und ersuchen den Rat um Beistritt.

Die städtischen Hilfsarbeiterinnen haben um die Beschaffungsbeihilfe gebeten. Der Rat hat das Gesuch abgelehnt und eine Erhöhung der Bezüge beschlossen. Kollegium ersucht um Herbeiführung eines Gutachtens des Finanzausschusses.

Auf Grund einer Ministerialverordnung bewilligt man den beiden hiesigen Hebammen eine Beschaffungsbeihilfe von je 250 M. unter der Bedingung, daß die anderen zum Hebammenbezirk gehörenden Gemeinden den auf sie entfallenden Anteil übernehmen.

Vom Vorstand des Frauenvereins ist ein Gesuch um eine Beihilfe für die von ihm verwaltete Kinderbewahranstalt eingegangen, die bei der gegenwärtigen Teuerung in schwere finanzielle Bedrängnis geraten ist. Zurzeit betragen die regelmäßigen Einnahmen der Anstalt 1355 M., die unermittelbaren Ausgaben (ohne Verdüchtigung der Kinder) etwa 2880 M. Für letztere bezahlt jedes Kind täglich 35 Pf., was aber ebenfalls nicht reicht, sodaß auch hier ein Fehlbedarf zu decken bleibt. Der Mehrbedarf wurde bisher meist durch Zuwendungen von Vereinen, öffentlichen Darlehnungen usw., seit zwei Jahren auch durch eine Staatsbeihilfe gedeckt. Die Zuwendungen von privater Seite sind in diesem Jahre sehr spärlich geflossen. Der Rat hat beschlossen, der für die Allgemeinheit äußerst nützlichen Kinderbewahranstalt eine einmalige Beihilfe von 300 M. (zu der im Haushaltsplan vorgesehenen laufenden Unterstützung von je 200 M.) zu gewähren. Kollegium tritt dem Ratsbeschlusse bei.

Das Stadtverordneten-Kollegium.

Hugo Jädel, Vorsitzender.

### Vertilgung und Saugiges.

Dippoldiswalde. Unsere vor einigen Tagen gedruckte Notiz über die Verabreichung von Vollmilch an die schwächsten Schulkinder aus einer amerikanischen Liebesgabenendung ist noch dahin zu ergänzen, daß auch der Kinderbewahranstalt eine Anzahl Dosen kondensierter Milch zur Abgabe an unterernährte, noch nicht schulpflichtige Kinder überwiesen worden. Die Liebesgabenendung enthält ferner Schmalz, Mehl, Bohnen, Reis und Sesse. Es wurden damit die vom besonders hierfür eingeleiteten Ortsauschüsse ausgewählten

### Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

## Mündelsichere Vermögensanlage

Im ungünstigsten Fall in 20 Jahren verdoppeltes Kapital!

ärmsten Einwohner der Stadt bedacht. Verabreicht wurden je ein halbes Pfund Schmalz, Bohnen und Reis, 2 Pfund Mehl und circa 200 Gramm Seife. Eine weitere Verteilung soll noch vor Weihnachten erfolgen.

**Dippoldswalde.** In der am 27. November stattgefundenen Versammlung des Schützvereins wurde bekannt gegeben, daß die von Herrn Oberlehrer Kirbach abgelegte 1918er Rechnung geprüft und als richtig befunden worden ist. Vom hiesigen Stadtrat ist dem Verein wie früher auch für 1919 die übliche Beihilfe gewährt worden. Der Vorsitzende, Herr Lind, schilderte in lebenswarmer Weise seine Kesselerlebnisse am Königssee und über den Stixschicht nach Zell am See, wobei die gesammelten Grabkränze und Martern bei Unglücksfällen viel zur Unterhaltung beitragen. Zum Schutz und zur Erhaltung der Denkmäler ist dem Verein vom Sächsischen Heimatbund ein Heft mit vielen Abbildungen überlassen worden, worüber Herr Oberlehrer Kirbach ausführlich berichtete. Das neu hergerichtete Vereinszimmer in „Stadt Dresden“ hätte noch mehr Mitglieder, als anwesend waren, fassen können.

Alle diejenigen, die zur 4., 5. und 6. Kriegsanleihe in der Schulratsparlase der hiesigen Bürgerschule feierlich unterschreiben, werden in einer Bekanntmachung des Schulleiters in der heutigen Nummer unseres Blattes aufgeführt, die Selber gegen Rückgabe der Quittung in der Zeit vom 1.—12. Dezember, wochentags zwischen 10—12 Uhr im Amtszimmer des Schulleiters zu erheben. Vom 1. Dezember d. J. hört die Verzinsung solcher Kriegsanleihen auf.

Rathenmüll zum Festgottesdienst Sonntag nachmittag 5 Uhr: „So spricht der Herr Zebaoi. Wer mag den Tag seiner Zukunft erleiden?“ Requies und Boh-Arie aus dem „Messias“ von Händel. (S. Gruner.)

Vom 1. Dezember 1919 an gelten alle Fahrkarten nur am Vorkaufstage. Die Karte muß zur aufgestellten Tageszeit (Vormittags, Nachmittags) angetreten werden. Fahrkartenrückgabe ist nicht gestattet. Karten zur Fahrt in umgekehrter Richtung werden nicht ausgegeben.

**Krausenstein.** Die hiesige Schule wurde am Mittwoch infolge Kohlenmangels bis auf weiteres geschlossen. Sollte es wirklich nicht möglich sein, wenigstens so viel Kohle zu beschaffen, um vielleicht in zwei Klassenzimmern nur zu heizen und den Kindern gekürzten Unterricht zu erteilen?

**Dresden, 28. November.** Vom hiesigen Betriebsamt für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte wird mitgeteilt, daß die Dresden Gas- und Elektrizitätswerte keinerlei Kohlenvorräte besitzen und daß bei Störungen in der Zuführung von Kohlen, die bei Schneefällen eintreten werden, damit gerechnet werden muß, daß auch die hiesigen Werke den Betrieb einstellen müssen. Vom Rat der Stadt Dresden wird dringend empfohlen, für Rohdecksung rechtzeitig Vorkehrung zu treffen.

Ueber „Die neuzeitlichen Bildstoff-Düngemittel, ihre Herstellung, Anwendung und Wirkung“ wird Herr Karl Schöppach—Dresden in der von der Oekonomischen Gesellschaft für Freitag den 5. Dezember 1919 nachmittags 4 Uhr im Saale des Landeskulturates in Dresden, Sidonienstr. 14 II, angelegten Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten, zu welchem Ratsmitglieder freien Zutritt haben und auch Damen willkommen sind.

Vom Gesamtministerium ist der Vollstammer der Reichenschaftsbericht über den Sachhalt des staatlichen Elektrizitätsunternehmens auf die Jahre 1916 und 1917 sowie der hierzu von der Oberrechnungskammer erstattete Bericht zugegangen. Nach dem Reichenschaftsbericht belaufen sich die Einnahmen und Ausgaben auf die Summe von 1285683 Mark, während die Bilanz einen Verlust von 150155 M. ergibt.

## Rekte Nachrichten.

### Englands Achillesferse.

Rotterdam, 28. November. Nach dem „Daily Telegraph“ hat der Erste Seelord Admiral Beatty die Verdrängung des offiziellen Berichtes über die Schlacht von Jütland verboten. Nach dem Erscheinen des Buches von Lord Jellicoe hätte Sir Erik Geddes, der damalige Erste Seelord, versprochen, daß ein offizieller Bericht über die Seeschlacht demnächst veröffentlicht werden würde.

### Ein Vermittlungsvorschlag der amerikanischen Republikaner.

Rotterdam, 28. November. „New York Times“ erfahren, daß die Republikaner bereit seien, die Einstellung zu den Vorbehalten fallen zu lassen, um eine Einigung zugunsten der Ratifikation zu ermöglichen, daß sie aber entschlossen seien, die übrigen Vorbehalte aufrechtzuerhalten. Die Einstellung zu den Vorbehalten besagt bekanntlich, daß die Zustimmung zur Ratifikation davon abhängig gemacht wird, daß noch drei weitere Großmächte die Vorbehalte anerkennen.

## Die deutsche Regierung lehnt ab.

### Clemenceau fordert bedingungslose Unterwerfung.

Anlässlich der Abreise der deutschen Delegierten nach Sach: rständigen aus Paris hat Clemenceau eine neue Note an die deutsche Regierung gerichtet. Klipp und klar fordert diesmal Clemenceau die bedingungslose Unterwerfung Deutschlands unter die Forderungen Frankreichs. Von der Erfüllung dieser Forderungen hänge das Inkrafttreten des Friedens und das Schicksal der Kriegsgefangenen ab, mit anderen Worten, die Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls soll ins, besonders für den Zeitpunkt der Rückkehr der Kriegsgefangenen nach Deutschland maßgebend sein.

Auch in dieser neuen Note bestreitet Clemenceau, daß die französische Regierung ein Versprechen gegeben und nicht gehalten habe. Der Beschluß des Obersten Rates vom 28. August, auf den die deutsche Regierung Bezug nehme, sei sofort ausgeführt worden, und die Heimkehr der Gefangenen habe begonnen. Über die Entscheidung habe weiter besaht, daß die

Vorlegung dieser „wohlwollenden Politik“ (N) davon abhängen solle, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk alle ihnen obliegenden Verpflichtungen erfüllen.

Clemenceau gibt also jetzt zu, daß die Entente Versprechungen über die Heimkehr der Gefangenen gemacht hat, was er in der vorliegenden Note klipp und deutlich geleugnet hatte. Wenn er nun die Zurückziehung dieses Versprechens mit der Nichterhaltung deutscher Verpflichtungen erklären will, so fragt es sich, um welche nicht eingehaltenen Bedingungen es sich hier handeln kann. Dabei muß alles ausbleiben, was vor dem 18. September liegt, denn an diesem Tag ist dem deutschen Vertreter in Paris noch mitgeteilt worden, die Kriegsgefangenenfrage sei erledigt, die Transporte nach Deutschland würden von jetzt ab ununterbrochen laufen. Damit fällt vor allem die angebliche Schuld in der Scapa Flow-Sache weg, ebenso wie die baltische Frage insoweit, da der Bericht, der unter Führung des Generals Kieffel stehenden Kommission noch nicht vorliegt. Es bleiben also die spärlichen, bei dem bedingungslosen Umfang der laut Waffenstillstand zu erfüllenden Leistungen kaum ins Gewicht fallenden Rückstände, die wahrlich nicht als Vorwand für den Widerstand einer von Frankreich gegen erhebliche deutsche Leistungen vertraglich übernommenen Verpflichtungen dienen können.

Nun wird in der neuen Note die Freilassung der Gefangenen innerhalb von acht Tagen in Aussicht gestellt, wenn Deutschland das Zusatzprotokoll, das die vollständige Ausführung der Bestimmungen des Waffenstillstandes, sowie die Strafen für dessen Verletzung festlegt, ohne neue Einwendungen unterzeichnet.

Die von maßgebender Stelle hierzu verlautet, sollen also die Kriegsgefangenen nochmals verhaftet werden, und zwar für die Auslieferung der Bagger, Tote und Kräne, ohne die es ein deutsches Wirtschaftsleben kaum geben kann. Aber mehr noch. Um sie zurückzubekommen, soll eine Bestimmung anerkannt werden, wodurch die Entente das Recht hat, auch weiterhin alle militärischen und andere Zwangsmaßnahmen zu ergreifen, die sie für angebracht erachtet. Wer bietet eine Garantie dafür, daß auch nach Friedensschluss, gerade so wie heute, unter diesen Zwangsmaßnahmen nicht auch die Einstellung der Kriegsgefangenen-Transporte zu verstehen sein wird? Damit hätte die deutsche Regierung einen letzten wertvollen Teil des deutschen Volkvermögens verschleudert, durch ihre Zustimmung den Kriegszustand in den Frieden hinein verlängert und dennoch das Los der Kriegsgefangenen nicht gemildert.

Die deutsche Regierung wird, so heißt es in dem amtlichen Kommentar zu der neuen Note, nach all den Erfahrungen in der Kriegsgefangenenfrage, und nach den zweimal nicht eingehaltenen bindenden Versprechungen das dritte Mal sich nicht auf solchen unsicheren Rechtsboden begeben umso weniger, als gerade jetzt die Nachricht aus Paris kommt, Herr Clemenceau habe in einer Ansprache erklärt, daß die deutschen Kriegsgefangenen erst herausgegeben werden sollen, wenn 900 000 deutsche Arbeiter unter genau den gleichen Bedingungen im Wiederaufbau-Gebiet eingetroffen seien.

In gleichem Tone sind die Drohungen der Entente gehalten, durch die man Deutschland zu Unterzeichnung des Zusatzprotokolls gezwungen zu machen beabsichtigt. So meldet die Londoner „Daily Mail“ aus Paris, vor der vertraglichen Anerkennung der Verletzung der Waffenstillstandsbedingungen durch Deutschland widerspricht Frankreich der allgemeinen Ratifikation. Eine halbamtliche Auslassung der Staatsagentur vom Mittwoch besagt, auf Beschluß Frankreichs werden für die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen Sicherheiten von Deutschland verlangt werden. Ein schlagender Beweis dafür, daß auch die Unterzeichnung des Protokolls noch keine zuverlässige Garantie für die endgültige Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen sein würde.

## Kompromiß im Betriebsrätegesetz.

### Von den Mehrheitsparteien angenommen.

Nach mehrtägigen langwierigen Verhandlungen der Mehrheitsparteien über die strittigen Paragraphen des Betriebsrätegesetzes, Zulassung von Arbeitervertretern zum Aufsichtsrat und Einschränkung derselben in die Bilanz, ist jetzt ein Kompromiß zustande gekommen und am Freitag in dem Betriebsräteauschuß der Nationalversammlung mit den Stimmen der Regierungsparteien und der unabhängigen Sozialdemokraten angenommen worden.

Der Betriebsrat hat in Unternehmungen, für die ein Aufsichtsrat besteht, nach Maßgabe eines besonderen hierüber zu erlassenden Gesetzes einen oder zwei Vertreter in den Aufsichtsrat zu entsenden, um die Interessen und Forderungen der Arbeitnehmer, sowie deren Ansichten und Wünsche hinsichtlich der Organisation des Betriebes zu vertreten. Die Vertreter haben in allen Sitzungen des Aufsichtsrates Sitz und Stimme, jedoch keine Vertretungsmacht und keinen Anspruch auf eine andere Vergütung als auf eine Aufwandsentschädigung. Sie sind verpflichtet, über die ihnen gemachten vertraulichen Angaben Stillschweigen zu bewahren.

Ferner wurde mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Unabhängigen folgender Antrag des Zentrums und der Demokraten angenommen:

Zur Erfüllung seiner Aufgaben hat der Betriebsrat in Betrieben mit wirtschaftlichen Zwecken das Recht, vom Arbeitgeber zu verlangen, daß er dem Betriebsrat, oder, wo ein solcher nicht besteht, dem Betriebsrat, über alle den Dienstvertrag und die Tätigkeit der Arbeitnehmer betreffenden Betriebsvorgänge Aufschluß gibt und die Lohnbücher vorlegt. Ferner hat der Arbeitgeber mindestens vierteljährlich einen Bericht über die Lage und den Gang des Unternehmens und des Betriebes im allgemeinen und über die Leistungen des Betriebes und den zu erwartenden Arbeitsbedarf im besonderen zu erstatten

In Unternehmungen, die zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sind, können die Betriebsräte der Unternehmung gehörigen Vertriebe verlangen, daß der Betriebsauschuß, wo solche nicht bestehen, den Betriebsräten, alljährlich vom 1. Januar 1920 ab eine Bilanz und eine Gewinn- und Verlustrechnung für das vergangene Geschäftsjahr zur Einsichtnahme vorgelegt und erläutert wird. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung haben den Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu entsprechen. Die Bestimmungen dieses Absatzes finden keine Anwendung auf Unternehmungen, die nicht mindestens 100 Angestellte oder 500 Arbeiter in Betrieben beschäftigen. Die Mitglieder des Betriebsauschusses oder des Betriebsrates sind verpflichtet, über die ihnen vom Arbeitgeber gemachten vertraulichen Angaben Stillschweigen zu bewahren.

## Der Reichsverband der deutschen Industrie gegen das Betriebsrätegesetz.

Das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat das Kompromiß der Regierungsparteien als schwerste Gefährdung des deutschen Wirtschaftslbens bezeichnet. Die ersten und begründeten Bedenken der deutschen Arbeitgeber, vor allem gegen den Zwang zur Bilanzvorlegung, gegen den Eintritt der Betriebsräte in den Aufsichtsrat und gegen das Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen und Entlassungen müßten unbedingt berücksichtigt werden. In dem angekündigten Gesetz über obligatorische Schiedsgerichte könnte die Industrie keineswegs einen Ausgleich für die Gefahren des Kompromisses erblicken. Der Versuch, die Interessen der kleinen Betriebe unter Opferung der größeren Betriebe von den Gesamtinteressen der Industrie abzusondern, wird mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Die Industrie ist in der Ablehnung der Bilanzvorlegung solidarisch. Der Reichsverband beschloß, seine Mitglieder um 11. Dezember zu einer gemeinsamen Protestkundgebung nach Berlin zusammenzurufen.

## Letztliche Kriegserklärung.

### Letzland mit Deutschland im Kriegszustand.

Mit Rücksicht auf die militärischen und politischen Vorgänge ist die deutsche Gesandtschaft in Mitau zurückgezogen worden. Die lettische Regierung hat nunmehr ihre Berliner Vertretung gleichfalls zurückberufen und betrachtet sich unter Hinweis auf die Angriffe der ehemals reichsdeutschen Truppen unter Vermondt-Mwaloff als mit Deutschland im Kriegszustand befindlich. Die noch in Riga und Libau befindlichen deutschen Vertreter werden daraufhin gleichfalls zurückberufen werden.

Schon vor einigen Tagen hat die Entente-Kommission namens der Letten drei Forderungen aufgestellt, die lauten: 1. Erklärung, daß die Truppen sich in der Hand der Führer befinden. 2. Durchschiebung der Räumung bis zum 13. Dezember. 3. Uebergabe des Gerätes in unzerstörtem Zustande.

Die Erfüllung dieser Forderungen war durch General v. Eberhardt den Letten zugesagt worden; deshalb ist die Kriegserklärung umso unverständlich. Inse Truppen werden weiter zurückgezogen werden. Unterdessen werden auch von der Baltikummission mit der lettischen Regierung Waffenstillstandsverhandlungen geführt. Ihr Erfolg wird abzuwarten sein.

Die deutsche Regierung ist gewillt, der lettischen Gesandtschaft in Berlin ihre Pässe zuzustellen, sobald Sicherheiten für das Leben der deutschen Vertreter in Riga und Libau gegeben worden sind.

## Politische Rundschau.

Berlin, 28. November 1919.

Unter harter Beteiligung aus dem Reich trat der Deutsche Landwirtschaftsrat zu seiner 47. Versammlung zusammen, die eine Reihe besonders wichtiger Gegenwartsfragen zu erledigen hat. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Staatsminister a. D. Frhr. v. Schorlemer-Lieser gewählt.

Das Friedmannsche Tuberkulin ist von den Herren Barbus (Dr. Geldhand) und Klarz, die in den letzten Tagen in den Redaktionen durch die gegen sie erhobenen schweren Verdächtigungen viel von sich reden gemacht haben, für 700 000 Mark angekauft worden.

Die Untersuchung über die Vorgeschichte des Krieges. Der erste Interzessionsbericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung (Vorgeschichte des Krieges) einigte sich bei der Aufstellung seines Arbeitsplanes auf die Feststellung des Fragebogens für die Zeit zwischen dem Attentat von Sarajewo und der Kriegserklärung sowie über die Rücklegung einiger weiterer Sachverständiger. Sodann soll der Fragebogen an die Hauptauskunftspersonen zu einer vorläufig schriftlichen Beantwortung verandt werden, die in kurzer Frist erfolgen soll. Nach dieser Vervollständigung des Arbeitsplanes sollen die mündlichen Vernehmungen über jene Zeit Anfang Januar beginnen können.

Französische Uebergriffe in der Ostsee. Französische Kriegsschiffe haben die Ostseeblockade dazu benutzt, um gegenüber wehrlosen deutschen Segelschiffen, die von der Sperre noch nichts wußten, Heldenmut zu begehnen. Man kaperte die Segler „Gade“, „Alma“, „Elisabeth“ und „Capella“ und ließ sie trotz des Sturmes in der Abgucht, aber außerhalb der dänischen Hoheitsgewässer vor Anker gehen. Das französische Torpedoboot, das die deutschen Schiffe bewachen sollte, flüchtete vor dem Sturm in den Hafen von Kopenhagen und ließ die deutschen Fahrzeuge mit Brisemannschaft an Bord im offenen Wasser zurück. Dabei hatte die „Capella“ das Glück, daß ihre Ankerkette brach und sie vor dem Sturm in den Hafen von Kopenhagen trieb. Dort liegt sie noch fest unter dem Schutz der dänischen Behörde. Dagegen wurden „Alma“ und „Elisabeth“ in den Hafen von Kopenhagen gebracht, und zwar unter französischer Flagge. Dort wurde ihre Ladung gelöst, und zwar, nachdem die dänischen Empfänger den Frachtlohn, der dem Kapitän zustand, dem französischen Marineattaché ausgehändigt hatten. Nachdem dies geschehen war, wurde am Tage darauf die deutsche Flagge gehißt, so daß die Segler nunmehr freiliegen sind.

Die deutschen Behörden haben einen Antrag gestellt, den Schiffen freies Geleit zu geben.

Englische Besatzungstruppen für den Osten. Die englische Kommission in Bosen erhielt von der englischen Regierung die Nachricht, daß 18 000 englische Truppen zur Besetzung der mairischen Abstammungsgebiete bereitgestellt sind. Der Abtransport wird über Danzig erfolgen. — Von polnischer Seite ist an verschriebener Orten unter Hinweis auf die Nichtigkeitsklärung der Entente gegen den Zusammentritt der neugetriebenen oberösterreichischen Gemeindevortretungen Einpruch erhoben worden. Hierdurch unbeeinträchtigt, haben die Bürgermeister und Gemeindevorsteher vielfach die ersten Versammlungen bereits abgehalten; mit Rücksicht auf die unsicheren Verhältnisse bleiben aber auch die Arbeiterräte fast durchweg in Wirksamkeit.

Einrichtung einer unabhängigen Betriebsratschule. Auf Verreiben der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Berlin eine Konferenz der Vertreter der Bezirksgruppenräte der chemischen Industrie, des Bergbaues, der Metallindustrie, des Verkehrsgewerbes, der Nahrungsmittelindustrie, der Staats- und Kommunalbeamten und Staats- und Kommunalarbeiter, des Bezirksarbeiterrates und mehrerer Revierwirtschaftsräte Mitteldeutschlands statt, um einen Zusammenschluß der einzelnen Gruppen herbeizuführen mit dem Ziel, die sogenannte Räteorganisation aktionsfähig (!) zu gestalten. Es wurde ein provisorischer Bezirkswirtschaftsrat für Mitteldeutschland gegründet und die Errichtung einer sogenannten Betriebsratschule beschlossen, in der die einzelnen Teilnehmer für bestimmte Industriezweige derart ausgebildet werden sollen, daß sie, wenn eine neue Umwälzung einträte, sofort in den Betrieben bestimmte leitende Posten übernehmen und organisatorisch wirken können. Um die Sache zu finanzieren, soll jeder Arbeiter in den Betrieben Mitteldeutschlands wöchentlich 10 Pf. als Steuer zum Aufbau der Räteorganisation entrichten.

Scheidemanns Oberbürgermeisterposten. Die sozialdemokratische Fraktion der Kasseler Stadtverordnetenversammlung hat mit Rücksicht darauf, daß der frühere Ministerpräsident Scheidemann gewillt ist, die Kandidatur zum Oberbürgermeister in Kassel anzunehmen, beschlossen, von einer Ausschreibung der Stelle abzusehen. Die Stellung des Oberbürgermeisters ist mit 28 000 Mark und 10 000 Mark Repräsentationsgelder dotiert. Scheidemann ist geborener Kasseler und würde der erste Oberbürgermeister sein, der den Posten als Nicht-Jurist übernimmt. Die rechtstehenden Zeitungen Kassels sprechen sich einheitlich gegen die Berufung Scheidemanns zum Oberbürgermeister aus und fordern einen tüchtigen Verwaltungsfachmann. Die demokratische Stadtverordnetenfraktion nahm am Donnerstagabend einstimmig Stellung gegen die Kandidatur Scheidemanns und beschloß, die ordnungsmäßige Ausschreibung des Postens zu verlangen.

### Rundschau im Auslande.

Sämtliche Minister des polnischen Kabinetts haben ihre Resignation überreicht.

Der bulgarische Ministerpräsident Stambouloff hat in Paris den Friedensvertrag mit Bulgarien unterzeichnet. Die Vertreter der Südslaven und Rumänen haben sich geweigert, den Vertrag zu unterzeichnen.

Beim Empfange einer Abordnung teilte der ungarische Ministerpräsident mit, daß die kommunistische Bewegung 38 Milliarden Mark gekostet habe.

Marshall Foch wird demnächst eine Reise nach den Vereinigten Staaten machen.

Bei einer Razzia auf das Hauptquartier des Verbundes russischer Arbeiter in New York wurden große Mengen Explosivstoffe, Säuren und Chemikalien, die zur Herstellung von Bomben dienen, gefunden.

### Frankreich: Die Politik des Hasses und der Rache.

Die französischen Behörden haben beschlossen, eine gründliche Vernehmung aller Bürgermeister und Gemeindevorstände derjenigen französischen Städte und Ortschaften vorzunehmen, welche während des Krieges von den Deutschen besetzt waren. Diese Ortsvorstände müssen eidliche Aussagen über das Verhalten der deutschen Besatzungen, bezw. über Vergehen der deutschen Offiziere und Soldaten abgeben, damit letztere auf Grund des Friedensvertrages zur Rechenschaft herangezogen werden können.

### Polen: Verhaftung eines Jarenmörders.

In den letzten Tagen wurden in Warschau während einer allgemeinen Razzia mehrere Kommunisten, darunter einige russische Volkswärter, verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß einer der Verhafteten an der Ermordung des Jaren Nikolaus teilgenommen hat. Es wurden bei ihm Wäpfe und ein Tagebuch vorgefunden, in welchem Jar Nikolaus eigenhändig Eintragungen gemacht hatte. Beim Verhör gestand der Volkswärter, daß er als ehemaliger russischer Rotgardist an der Durchführung des Todesurteils gegen den Jaren Nikolaus teilgenommen hat.

### Rußland: Sowjet-Rußland gegen Ungarn.

Die russische Regierung hat gleichzeitig eine Drohung an die Wiener und an die Budapest Regierung gerichtet, wonach die Sowjetrepublik sämtliche dem Banden und dem Gutbesitzerstande entnommenen Kriegsgefangenen ungarischer Nationalität als Geiseln für die aus politischen Gründen verfolgten ungarischen Kommunisten betrachtet.

### Ein Handreich d'Annunzio auf Triest neplani?

Von der Fensur unbehindert bringt der sozialistische „Avanti“ eine römische Information, wonach ein Handreich der Fiumer Regierung auf Triest vorbereitet sei, begünstigt durch die dortigen militärischen Kreise und den nationalistischen Gouverneur Cuffelli und nicht ungerne gesehen von der Regierung, die nach dem „Avanti“ insgeheim die militärische Reaktion begünstige. Anfang Dezember ist eine Landung in Ancona geplant.

### Nationalspende für Oesterreich.

Wöchentlich zwei Millionen Kilo Getreide.

Die entsetzliche Hungernot, welche die unglückliche Bevölkerung Oesterreichs heimsucht, hat in allen Kreisen den Wunsch geweckt, dem Elend zu steuern, wenn es uns selbst auch noch so schlecht geht. Es soll eine Art Nationalspende des deutschen Volkes für die Stammesgenossen in den Alpenländern werden.

Das Reichskabinett hat eine umfassende Hilfsaktion für Wien und die notleidenden Stammesgenossen in den Alpenländern beschlossen. Zunächst kommen für den Monat Dezember 50 Gramm zum Abzug und die Gesamterparnis von zwei Millionen Kilo-

gramm in der Woche soll den Wienern zur Verfügung gestellt werden.

Wie es heißt, wird die Kürzung bereits vom Dezember ab einsetzen. Da rund 40 Millionen Brotkarteninhaber in Frage kommen, ergibt die Kürzung, die den Oesterreichern zugute kommen soll, zwei Millionen Kilo in der Woche. Alle Parteien der Nationalversammlung haben zu dieser Aktion ihre Zustimmung erteilt mit Ausnahme der Unabhängigen, die zwar auch damit einverstanden sind, daß der Stadt Wien ein solches Requisition zur Verfügung gestellt wird, jedoch keinen Abzug von der Brotkarte auflassen wollen. Nach Uebereinstimmung aller zuständigen Instanzen würde in diesem Falle die Lieferung einer solchen Requisition unmöglich sein.

Daneben wird eine weitere Hilfsaktion durch Sammlungen unter Führung der Reichsregierung durchgeführt. Die Stadt Berlin wird in den nächsten Tagen eine Sammlung von unverderblichen Lebensmittel aller Art und Geldspenden unter dem Vorzeichen „Wiener Hilfswoche“ veranstalten. Auch in Süddeutschland ist man entschlossen, der frierenden und hungernden Bevölkerung Deutsch-Oesterreichs tatkräftige Hilfe zu leisten.

Auf eine Anregung des „Heidelberger Tageblattes“ zu einer großzügigen Hilfe Süddeutschlands für die hungernden Kinder der Stadt Wien meldeten sich am ersten Tage weit über 100 Heidelberger Familien dazu, je ein Wiener Kind für den Winter in Pflege zu nehmen. Auch aus den Landorten liegen viele Meldungen vor.

### Scherz und Ernst.

Wegen der Kohlennot sind in Paris alle Tanzlustbarkeiten bis auf weiteres verboten worden.

Aus El Paso in Mexiko meldet Reuters: General Philipp Angeles, einer von Villias Unterführern, ist von den Streitkräften Carranzas gefangen genommen worden. Er wurde nach kurzer Gerichtsverhandlung hingerichtet.

Erhöhung der Zuckerpriese. Vor einiger Zeit ist vom Verein der Deutschen Zuckerindustrie an das Reichswirtschaftsministerium eine Eingabe gemacht worden in der die sofortige Erhöhung des Rohzuckerpreises beantragt wurde. Die von zuständiger Stelle verlautet, dürfte eine Erhöhung des Rohzuckerpreises für das kommende Jahr die Zustimmung der maßgebenden Stellen finden. Der Reichswirtschaftsminister wird über die Zuckerbewirtschaftung in der Nationalversammlung nähere Angaben machen. Ueber die Entwicklung der Rohzuckerpreise gibt die nachstehende Tabelle Aufschluß. Es wurden bezahlt bezw. vom Betriebsjahr 1914/15 durch Reichsverordnung festgesetzt (Grundlage 88 Prozen ohne Saft frei Magdeburg):

Betriebsjahr 1913/14	9.— Mark pro Zentner.
1914/15	9.50
1915/16	12.40
1916/17	15.—
1917/18	23.—
1918/19	27.50
1919/20	53.—

Am den infolge der Ungunst der Witterung jetzt fast gänzlich gestiegenen Getreidepreisen Rechnung zu tragen, dürfte der Zuckerindustrie noch für das laufende Jahr auf den jetzt geltenden Preis von 53 Mark noch ein Preisaufschlag zugestanden werden.

Berlin, 27. Novbr. (Börse.) Die wiedereröffnende Aufwärtsbewegung der fremden Zahlungsmittel führte zu neuen Aufsehbewegungen für gewisse Auslandswerte. Deutsche Kriegsanleihe war mit 77.50 preisstehend.

# Die Führer des Deutschen Reiches zur Deutschen Spar-Prämienanleihe!

Ebert, Reichspräsident

Über den Parteiprogrammen steht für jeden Deutschen die Pflicht, mitzuarbeiten am Wiederaufbau des Reiches. Zuerst müssen unsere Finanzen gekräftigt werden, denn nur durch sie kann das Reich wieder aufblühen. Ein Mittel zur Kräftigung der Finanzen ist die Spar-Prämienanleihe. Wer sie zeichnet, tut seine Pflicht und arbeitet mit am Wiederaufbau.

*Ebert*

Bauer, Reichsfänger

Der Zins, vom Reiche aufgespart, Wird Dir und Deinen Kindern nützen!

*Bauer*

Schiffer, Vizekanzler u. Reichsminister der Justiz

Geordnete Finanzen sind eine unentbehrliche Grundlage für Recht und Gesetz. Wer das Reich finanziell stärkt, indem er ihm Geld leiht, stärkt Recht und Gesetz.

*Schiffer*

Erzberger, Reichsminister der Finanzen

Die erste Friedensanleihe ist ein kühneres Wagnis als alle Kriegsanleihen. Trotzdem wird das Deutsche Volk die Friedensanleihe zeichnen.

*Erzberger*

Dr. Bell, Reichsverkehrsminister

Geldstücke sind die besten Eisenbahnräder!

*Dr. Bell*

Dr. David, Reichsminister o. P.

Wer ausländische Luxuswaren kauft, drückt unsere Valuta noch tiefer hinab und verteuert die Einfuhr notwendiger Rohstoffe und Nahrungsmittel noch mehr. Wer dagegen entbehrliches Geld in Spar-Prämienanleihe anlegt, hebt unsere Valuta und fördert den Welfungsprozess der deutschen Volkswirtschaft. Wer sein Land liebt, handle danach!

*David*

Dr. Geßler, Reichsminister für Wiederaufbau

Tragt goldene Balken herbei zum Wiederaufbau! Gebt dem Reiche Geld!

*Dr. Geßler*

Giesberts, Reichspostminister

Wer spart in der Zeit, der hat in der Not!

*Giesberts*

Rohr, Reichsminister des Innern

Wirtschaft ohne Geld ist Pflug ohne Pferd.

*Rohr*

Dr. Mayer, Reichsschatzminister

Was das Blut für den Körper, ist das Geld für den Staat.

*Dr. Mayer*

Müller, Reichsminister des Auswärtigen

Wer die Friedensanleihe zeichnet, hilft einen wirklichen, dauernden Frieden sichern.

*Müller*

Neße, Reichswehrminister

Wer dem Reiche kein Geld gönnt, schlägt dem Soldaten die Waffe aus der Hand!

*Neße*

Schlecker, Reichsarbeitsminister

Geld schafft Arbeit, Arbeit schafft Brot.

*Schlecker*

### Sächsisches.

**Dresden.** Weibliche Stadträte wird Dresden bei der bevorstehenden Neuwahl des Staatskollegiums erhalten. Als Kandidatin der Demokraten wird Frau Marie Stritt genannt, als Kandidatin der Sozialdemokratie Gattin des Ministerpräsidenten, Frau Dr. Gradnauer.

**Freiberg.** Für die am 9. Dezember d. J. beginnende diesjährige 4. Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts sind als Hauptgeschworene folgende Herren ausgelost worden: Hausbesitzer und Rentner Eörne in Kleinbauschütz, Bankdirektor Löwe in Freiberg, Privatmann Böhme in Langensiegmund, Kaufmann Runge in Großhartmannsdorf, Prokurist Jels in Hainsberg, Gutsbesitzer Hammermüller in Kleinhartmannsdorf, Fabrikbesitzer Wölkel in Crumbach, Bäckermeister Matthes in Gahlitz, Werkinspektor Aray in Lichtenberg, Gutsbesitzer Wolf in Burkardsdorf, Gemeindevorstand Wolf in Ruppendorf, Fabrikdirektor Köhler in Freiberg, Arbeiter Schuller in Dederan, Gutsbesitzer Hummich in Kallosen, Knappschastkastendirektor Dr. Jahn in Freiberg, Albumfabrikant Hängig in Frauenstein, Brauereidirektor Scheunert in Freiberg, Gutsbesitzer Lamm in Priesen, Tischlermeister Heibig in Dittersbach, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Bachmann in Somsdorf, Kaufmann Adler in Deutschendorf, Fabrikbesitzer Reuter in Jöblich, Vorwerksbesitzer Welde in Oberhainlich, Rangselektionsbesitzer Drymann in Halsbrüde, Fabrikbesitzer Nische in Obercarsdorf, Gutsbesitzer Striegler in Einselwitz, Schlossermeister Unger in Marienberg, Wagelleiter Fischer in Halsbrüde, Betriebschemiker Dr. Herjurt in Silberdorf, Werkmeister Schlichte in Hainichen.

**Böhlen.** Die städtischen Betriebsarbeiter hatten für Donnerstag den Streik beschlossen, um die vom Stadträte für sie abgelehnte Beschaffungsbeihilfe zu erzwingen. Infolgedessen war die technische Nothilfe bereitgestellt, um die Gas- und Elektrizitätsversorgung zu sichern. Der Streik erledigte sich dadurch, daß die sozialdemokratische Stadtverordnetenmehrheit beschloß, die Beschaffungsbeihilfe auf alle von der Stadt beschäftigten Leute bis zur Waisfrau und zu den Kostenträgern auszuweiten. Die Kosten, etwa 300- bis 400 000 M. sollen durch eine besondere Steuerumlage auf Einkommen über 4000 M. aufgebracht werden. Es kommen dabei etwa 1000 Steuerzahler in Betracht.

**Erzuma.** Der hiesige Kirchenvorstand beschloß, künftig die Begleitung der Leichenzüge durch die Geistlichen einzustellen. Bisher ging der Geistliche noch bei der höchsten Beerdigungskasse im Trauerzuge mit. Diese unsozial wirkende Einrichtung soll nun wegfallen.

**Elsterberg.** Auf dem Wege zur Anschaffung neuer Glocken ist unsere Stadt durch die Hilfe des Patronats einen guten Schritt weiter gekommen. Frau Patronin Rittergutsbesitzer Adler auf Coschütz und Rittergutsbesitzer Gantzer auf Thurnhof haben zu dem Guss einer Gedächtnisglocke für den am 1. Dezember 1916 in Pletzi gefallenen Hauptmann Theodor Adler und seinen verwundeten Vater Ferd. Oskar Adler auf Coschütz 6000 M. gestiftet. Ebenso hat die Frei- u. Händelsche Stiftung auf Christgrün 500 Mark für die neuen Glocken geschenkt.

**Plauen.** Die Rittergutsverwaltung im nahen Lößnitz hat noch etwa 1000 Zentner Kartoffeln in der Erde, die jetzt der Stadtbevölkerung zum Preise von 7,50 M. für den Zentner angeboten werden. Bedingung ist aber, daß die Knollen von den Verbrauchern selbst herausgeholt werden.

Saubere Bistentarten liefert Carl Jehne.

Da hier der Zentner Kartoffeln jetzt mit mindestens 18 M. im einzelnen bezahlt werden muß und dabei die verbleibenden Knollen nur pfundweise zu haben sind, soll die Nachfrage groß sein.

Gegen die Langzeit machen jetzt auch die ländlichen Gemeinden Front. Dem Bezirksauschuß der Amtshauptmannschaft Plauen L. B. lagen diese Woche die Gesuche von vier Gemeinden vor, die Langzeit verdoppeln zu dürfen. Sie wurden ohne weiteres genehmigt.

**Altenhof.** Ein Gasthausdies hat hier eine Gastrolle gegeben. In den Abendstunden lehrte im Hotel zum braunen Hirs ein junger Mann ein, der sich zum Uebernehmen ein Zimmer bestellte. Er trug sich ins Fremdenbuch als „Instrumentenmacher Schmidt aus Marktneutrichen“ ein. Kurz nach 10 Uhr begab er sich auf sein Zimmer, aber nicht um zu nächtigen, sondern um das Zimmer auszuräumen. Er zerhackte das Deckbett und raffte die Federn zusammen, er nahm das Kopfkissen, den Bettbezug, die Tischdecke und den Bettvorleger mit und verschwand mit seinem Raube noch an demselben Abend.

**Bauhen.** Einer Riesenhebung mit Aluminium ist man auf dem Bautawerk auf die Spur gekommen. Die Schuldigen sind sämtlich festgesetzt und in Haft bis auf den schuldigen Heilmann, einem Angestellten des Reichsverwaltungsamtes.

**Bauhen.** Um der ärmeren Bevölkerung von Bauhen billiges Heizmaterial zu verschaffen, hat die Reichswehrbrigade der Stadt unentgeltlich Lastautos zur Verfügung gestellt, in denen sie Kohlen von der Grube Werminghof heransührt. Ebenso hat sie Pferdekolonnen unter Führung von Offizieren zusammengestellt, um der Stadt in der Kartoffelbelieferung auszuweichen, die durch den letzten Frost in Misleidenschaft gezogen worden ist.

**Zittau.** Wegen Ueberlassung der Mandau- und der König-Ludwig-Kaserne zu Wohnzwecken hatte der Rat mit der sächsischen Regierung Verhandlungen angeknüpft. Soweit diese die König-Ludwig-Kaserne angingen, sind sie an der Haltung der Regierung gescheitert, da von der Stadt vierteljährliche Räumung verlangt und die Stadt bei so einer kurzen Räumungsfrist nicht die 244 000 M. für Umbauten unter diesen Umständen anlegen will. Dagegen hofft die Stadt, einen Teil der Mandaulaserner zu günstigeren Bedingungen mieten zu können und Anfang nächsten Jahres eine Anzahl Wohnungen zur Verfügung zu haben. Der Umbau wird dort nur 75 000 Mark kosten.

### Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Ich bin Herrn Max Hänel herzlich dankbar für seine Ausführungen in Nr. 272 der „Weißeritz-Zeitung“. Sie dienen dem, der sehen will und sehen kann, gewiß zur Klärung. Christen-Eltern erkennen aus ihnen noch besser als aus den meinen, worum es sich handelt, und was auf dem Spiele steht. Ich gehe nicht auf Einzelheiten ein. Ich möchte sonst eine Abhandlung schreiben, und die Widersprüche in dem Aufsatz haben sicher die aufmerksamsten Leser selbst unerrätlich und erzoget werden? Ein Gleichnis mag die Antwort verdeutlichen. Ein Mensch nennt eine große, schöne Burg sein eigen, er fühlt sich so glücklich und weiß sich so wohl geborgen in seinem Besitztum. Selbstverständlich müßte

auch seine Kinder mit darin wohnen. Er wird doch nicht zulassen, daß sie in einer kümmerlichen Behausung ihr Leben zubringen. Noch weniger hat er Grund und Veranlassung, seine Kinder mit — Lustschloßern zu verdrängen oder sie mit Lustschloßern versehen zu lassen. Nein, sie sollen und müssen vollen Anteil haben an seinem Glück und an seinem Reichtum. Und nun die Deutung: Christ sein heißt: Gold haben (nicht aber: sich über Gott oder die Welt bestimmte Gedanken machen!) Und Gott haben bedeutet: Frieden, Freude, Leben, ja die Ewigkeit besitzen. Wenn nun Eltern Christen sind, können und dürfen sie es dann zulassen oder nur mit ansehen, daß die eigenen Kinder mit irgendwelchem Erbschaftsgeld (etwa einer unterchristlichen Religion im Sinne der „Zwickauer Theesen“)? Oder daß man sie offen oder versteckt mit Lustschloßern behelmt? „Weltanschauungen“ sind eben nur Lustschloßern, oft nicht einmal schöne. Aus Lustschloßern entsteht aber keine Wirklichkeit, sie führen meist nur zu herben Enttäuschungen. Auf Weltanschauung eine Eitelkeit aufzubauen (so daß sie wirklich Bestand hat) und auf sie Kindererziehung zu gründen, ist ein gar gefährliches, ja vergebliches Unterfangen. Nur die Religion schafft wirklich gute Menschen (natürlich nur die wahre, echte Religion, das heißt: reiner Glaube) oder richtiger: nur Religion macht (!) die Menschen besser. Darum muß alle Erziehung — wenn sie wirklich den Namen mit Recht tragen will — sich auf Religion gründen. Häuser baut man aber möglichst nicht auf Lehmboden, sondern auf Felsengrund. Felsengrund aber bietet allein das biblische Christentum. Wer das aus Erfahrung weiß — und Christeneltern wissen das — der stellt seine Kinder auf den Felsenrund und läßt immer mehr zu, daß sie von diesem herabgezogen (das heißt: um ihren Glauben gebracht) werden, oder daß sie auf einen anderen Grund gestellt (das heißt: als und zu Juden oder Heiden gemacht) werden.

Darum müssen Christeneltern für ihre Kinder Schulen ihres Bekenntnisses fordern. Es handelt sich nicht um eine Liebhaberei oder gar Reichthaberlei gewisser „altmodischer“ Kreise, sondern um eine heilige, von dem ewigen Gott selbst den Erziehern auf das Gewissen gelegte Verpflichtung der heranwachsenden Jugend gegenüber.

2) Ueber Bedeutung und Wert des „Moralunterrichts“ brauche ich nach den Ausführungen des Herrn Dr. Hempel in Nr. 274 der „Weißeritz-Zeitung“ nicht viel zu sagen. Es ist doch so, und wir wollen die Wahrheit ganz schlicht zum Ausdruck bringen: Eine Schule ohne Gott — wie sie Herr M. Hänel bespricht, dessen Aufrichtigkeit und gute Absichten ich keineswegs verkenne und in Abrede stellen möchte — ist eben Gottlos und sie macht die Kinder — gottlos! Wer da will, daß unser deutsches Volk dem französischen gleich wird in Art und Gesinnung (unser armen Kriegsgefangenen bezeugen uns die Kulturhöhe und den sittlichen Zustand der „großen Nation“) — wir können heute auch sagen: wer da will, daß das deutsche Volk noch tiefer sinkt als es schon gesunken ist (es kehrt heute infolge seines Unglaubens und seiner Gottlosigkeit den feindlichen Völkern an Verzehrung, Unmoralität nicht nach!), der trete ein für die religionslose Schule. Wer seine Kinder einer besseren, glücklichen Zukunft entgegenführen will, und wer Bürgerschaft dafür haben will, daß dieser sein Wunsch auch in Erfüllung gehe — soweit solches von Menschen gewährt werden kann, der Sorge nach Kräften für Errichtung und Erhaltung von Volksschulen des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses. Herz, Pfarrer.

Wir suchen zum sofortigen Antritt eine **perfekte Stenotypistin.** Chemnitzer Bank-Verein. Zweigstelle Dippoldiswalde.

**Gut möbl. Zimmer** in Schmiedeberg von Herrn gesucht. Off. mit Preis an Paul Rau, Neubau-Amt der Säch. Staatseisenbahn Schmiedeberg. Suche sofort ein mittelstarkes, launisches **Milchpferd** (Bahn- und Autofahrer). Wollerei-Produkten-Geschäft Paul Friedel, Schmiedeberg i. Erzgeb. **Sofa, Ausziehtisch** und anderes zu verkaufen. Hirschsprung bei Altenberg, Nr. 1. **Vertragsfolgen** druckt Jehne **Möhren** verkauft Gutsbesitzer Köber, Cunnersdorf. **Bistentarten** druckt **Buchdruckerei C. Jehne.** Ein junge, tragende **Ziege** zu verkaufen Oberhainlich 11. **Drucksachen** für jedermann liefert sauber und rasch **Carl Jehne.**

**Schach.** Schachfreunde finden Gelegenheit zum Spielen jeden Dienstag abends ab 8 Uhr Katscheller. Dr. M. Binder.

**Kriegsanleihe** (Stücke zu 500 M.) erhältlich. Wo? Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. V.

**Gebrauchte Nähmaschine** sowie einen gebrauchten **eisernen Spar-Kochherd** verkauft Max Hofert, Rippdorf.

**kleinere Glascheiben** zu verkaufen Kirchplatz 12, III.

**Zu verkaufen:** Puppenstube, großes, hochfeines echtes Parkett, Zither, Kinder-Klappstuhl. Kirchplatz 12, III.

**Ein Schaukelpferd und Kinderstuhl** zu verl. Weißeritzstraße 254 E.

**Einige Fahren schönes Stranakraut** verkauft auf dem Stod. Jrmsher, Wberendorf.

Als praktisches **Weihnachtsgeschenk** empfehle **echte Roßhaarbesen, prima Scheuerbürsten** (Lebensware) und verschiedenes mehr. Ferner bringe mein reichsortiertes Lager **Bunzlauer Topfwaren** in empfehlende Erinnerung.

**A. Hegewald, Alkenberger Straße.** **Ausverkauf in Suppenköpfen!**

**Hotel goldner Stern.** Heute Sonntag den 30. November von 4 Uhr ab **feiner öffentlicher Ball** wozu herzlichst einladet Feig Paschte.

**Gasthof Obercarsdorf.** Heute Sonntag **Rosen-Ball** wozu freundlichst einladen B. Boellert und Frau.

**Gasthof Hennersdorf** Heute Sonntag **Damenfränzchen** Hierzu ladet freundlichst ein Otto Wäber.

**Voranzeige.** **Gasthof Schmiedberg.** Mittwoch den 3. Dezember abends 1/8 Uhr **großes Extra-Konzert** vom Freibersdorf-Orchester, Dresden. Hierzu eine Beilage

**Dank.** Anlässlich der Vermählung unserer Kinder sind diesen und uns so viele und reiche Erweise von Liebe, Freundschaft und Anhänglichkeit nicht bloß aus ihren und unseren Gemeinden, sondern aus weiten Kreisen entgegengebracht worden, dass es uns unmöglich ist, allen Einzelnen schriftlich oder persönlich zu danken. Wir sind tiefbewegt und erfreut und bitten, unseren allerherzlichsten Dank hierdurch entgegen nehmen zu wollen. Reinhardtsgrimma, den 27. Nov. 1919. **Pfarrer Ludwig und Frau.**

**Landwirtschaftlicher Verein Dippoldiswalde und Umgeg.** **Einladung zur Versammlung** Sonnabend den 6. Dezember nachmittags 5 Uhr in der Bahnhofswirtschaft. Tagesordnung: 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Buerchaper, Dresden, über „Die neuen Reichssteuergesetze“. 3. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand. **Gasthof Reinholdshain.** Heute Sonntag **Ballmusik** wozu freundlichst einladet S. Rumbö.







Täglich Eingang von Neuheiten!  
 Befreiung ohne Kaufzwang!

Daß ein zum Besuche meiner großen  
**Weihnachts-Ausstellung.**

Dieselbe bietet bei äußerst billigen Preisen und  
 überraschend großartiger Auswahl nur solche, reelle  
 Waren in

**Spielwaren  
 und anderen Festgeschenken**

z. B. Puppen, Puppenportwagen, Spiele, Bilder-  
 bücher, Postkartenalben, Puppenrevue, Puppenstuden,  
 Ausstattungen, Küchen, Möbel, Kaufmannsalben,  
 Spielzeug, Autos, Dampf-Maschinen, Modelle,  
 Festungen, Pferde und Ställe, Wagen, Soldaten,  
 Eisenbahnen und vieles andere mehr.

Sowie sämtliche praktische  
 Gegenstände für Haus  
 und Küche.

**Hans Pfutz**

Dippoldiswalde  
 nur Obertorplatz. — Fernspr. 146.

Spiegel, Haus- und Küchengeräte,  
 Kristall-, Glas- u. Porzellanwaren.

**Spiele  
 Christbaum-  
 schmuck  
 Postkartenalben  
 Poesiealben  
 Tagebücher**  
 empfiehlt  
**Max Fischer,**  
 Buchbinderei, Freiburger Platz.

**Lederschürzen,  
 Dreifaße,  
 Schuhspanner,  
 Sohlenschoner,  
 Stiefel-Zwecken,  
 Holzschuh-Zwecken,  
 Patentnähhaken,  
 Pechdrähte,  
 Durchnähharn,  
 Gummiabsätze,  
 Filzsohlen,  
 Einlegesohlen,**  
 empfiehlt billigt  
**Max Arnold,**  
 gegenüber der Post.

**Saub- und  
 Nadelhölzer**  
 in Stämmen und Röhren, auch  
 anstehend, faßt jedes Sortiment  
 Edgewerk A. Hähnel,  
 Lungtwilg.

Auf diese  
 Marke

muss jeder Pferde-  
 besitzer achten!  
 Sie ist das Garantie-Zeichen  
 für die echten, altbewährten  
 Leunhardt'schen  
**Original-H-Stollen.**  
 Stets echert bis zu völlig Abnutzung.  
 Qualität unerreicht,  
 daher die billigsten.  
 Jeder Stollen hat  
 trägt die Marke

**Schirme** Carl Reichel  
 Markt 21.

**Kaufe  
 Schlacht-  
 pferde.**

**P. Lieber,  
 Roßschlächtere,**  
 Dippoldiswalde, Freiburger  
 Straße 237, Telefon 97.  
 Bin bereit, bei kranken Pferden  
 zu wachen. — Bei Notschlach-  
 tungen bin ich mit Transport-  
 wagen schnellstens zur Stelle.  
 Empfehle mich als  
 Pferdebesitzer.

**Asthma**  
 kann geheilt werden. Sprech-  
 stunden in Dresden, Büttchau-  
 straße 29, 1, jeden Sonnabend  
 von 10-1 Uhr.  
 Dr. med. Raabe, Spezialarzt,  
 Berlin W. 35.

**Spazierstöcke** C. Reichel,  
 Markt 21.

Konditorei  
**Konzert-Café  
 Schwarz**  
 Dippoldiswalde.  
 Fernruf 142

Reichh. Konditoreibüffet  
 Bier vom Fach Weine erster Firmen  
 Vorzügliche warme Getränke

**Honolift - Violina - Musik**

**Reichskrone.**  
 Dienstag den 2. Dezember

großes Konzert  
 und Ball

vom Freiburger Bergmusikchor.  
 Direktion William Schneider, Musikdirektor.  
 Anfang 7 Uhr. Eintritt 1,25 M.  
 Vorverkauf 1 M. bei Herrn Rothe und im Konzertlokal.  
 Zu diesem genussreichen Abend ladet höflichst ein W. Mittag.

**Gasthof zur  
 Frankmühle Ulberndorf**  
 Heute Sonntag  
 feine Ballmusik  
 Anfang 4 Uhr, wozu freundlichst einladet Guido Esfig.

**Gasthof Seifersdorf.**  
 Sonntag den 30. November  
 großer öffentlicher Ball.  
 vom Fußballklub „Germania“, Rabenau.  
 Anfang 4 Uhr.  
 Es ladet ergebenst ein der Vorstand.

**Jugendverein Reichstädt.**  
 Sonntag den 30. Nov.  
**Bränzchen**  
 im niederen Gasthof. Anfang 4 Uhr.  
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. D. B.

**Achtung!**  
**Gasthof Oberfrauendorf.**  
 Heute Sonntag den 30. Nov.  
**Festvergügen.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

**Puppen- u.  
 Spielwaren-Abteilung**  
**L. A. Müller**  
 Dresden-O. Hauptstr. 32.  
 Maccano, Leichter Metall-  
 Spielzeug, Porzellan Spielzeug.  
 Die Leinwand- u. Holzspielzeug- u. Porzellan- u. Metall- u. M. G.  
 Josef Müller'sches Spielzeug- u. Kunstwarenfabrikgeschäft M. G.  
 Empfehle frühzeitigen Einkauf.

**Puppenklinik.**  
 Ausführung sämtlicher Reparaturen  
 Dippoldiswalde, Kirchplatz 112, 1. Etage  
 Paul Rothe.

**la. Gips,  
 Cementkalk,  
 Staubkalk,  
 Mauerziegel**  
 eingetroffen.  
**H. Krumpolt,  
 Buschmühle - Schmiedeberg.**

**Armaturenwerke Blanke & Rast,  
 Dippoldiswalde**  
 suchen bei günstigen Bedingungen für diesen 1920  
**Lehrlinge**  
 für Metalldreherei, Eisenbreierei, Schlosserei, Werkzeugmacherei.

**Bekanntmachung**

an die  
 Einwohner von Dippoldiswalde und Umg.  
 Kaufe Montag im Gasthof „zum goldenen Stern“ alte Färb-  
 sowie **Zähne, Gebisse,** auch zerbrochen.  
 ganze **Platin, Brennstifte, Siegel**  
 zu allerhöchsten Tagespreisen.  
 Einkauf von 8-6 Uhr.

**Verwahrung und Verwaltung  
 von Wertpapieren als**  
**Offene Depots.**

Am 1. Dezember ds. Ja. tritt das Gesetz über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom  
 24. Oktober 1919 in Kraft. Von diesem Tage an kann der Einzug von Dividenden- und  
 Rentent coupons sowie ausgelosten Stücken anstandslos nur noch durch Vermittlung desjenigen  
 Banklers erfolgen, bei dem die betreffenden Werte verwahrt werden.  
 Wir nehmen Wertpapiere zur Verwahrung und Verwaltung als offene Depots entgegen.

**Bondi & Maron**  
 Bankhaus  
 Dresden-A., Straußstraße 5.

**In Weihnachts-Geschenken**  
 passend, empfehle  
 Reisekoffer, Schultaschen, Kuffade, Schultaschen, Damen-  
 taschen, Portemonnaies, Papiergeldtaschen, Koffer, Brief-  
 Zigaretten, Postträger in Gummi und Gurt, und vieles  
 andere mehr in feinen, soliden und echten sowie Kunst-Lederwaren  
 zu billigsten Preisen.  
**Otto Benedix,** Dippoldiswalde,  
 neben „Stadt  
 Dresden“.

**Altenberg Erzgeb., Bez. Dresd.**  
**Höhere Verkehrsschule** Realgymn.  
 13 jährige Knaben und Mädchen aufnahmefähig.  
 Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis nach 4 Jahren. Prospekt  
 unentgeltlich durch Direktion oder Bürgermeisteramt.

**Achtung.**  
 Jedermann sollte auf elegante Schuhe Wert legen,  
 nicht nur Kleider, sondern auch Schuhe machen Leute.  
 Zu haben in großer Auswahl bei  
**Max Grahl, Schmiedeberg.**

**Chemnitzer  
 Bank-Verein.**  
 Zweigstelle Dippoldiswalde  
 Fernsprecher Nr. 18  
 Aktienkapital und Reserven M. 21.000.000

**Eröffnung laufender Rechnungen,  
 Scheck-Konten.**  
**Aufbewahrung und Verwaltung von Wert-  
 papieren zur Zinsscheineinlösung nach den  
 gesetzlichen Bestimmungen.**  
**Erladigung aller bankmässigen Geschäfte.**

**Lehrlinge**  
 für Dreherei, Schlosserei, Werkzeugbau und Tischlerei stellt unter  
 günstigen Bedingungen ein. Ein  
**kaufmännischer Lehrling**  
 wird für Ostern 1920 ebenfalls eingestellt.  
**Maschinenfabrik Heinrich,  
 Dippoldiswalde.**



# Die Abendstunde

Unterhaltungsbeilage zur Weißeritz-Zeitung

## Verhängnisvolle Schicksale.

Novelle von Reinhold Oetmann.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)



Ich hoffte, daß man einen Selbstmord annehmen würde; aber ich wußte, daß ich nicht mit Sicherheit darauf rechnen dürfe. Darum begann ich noch am nämlichen Tage mit den unauffälligen Vorbereitungen für meine Flucht. Ein glücklicher Zufall gewährte mir die Möglichkeit, mich in den Besitz der Ausweispapiere eines Verstorbenen zu bringen. Und wenn ich auch den größeren Teil meines Vermögens vorläufig im Stich lassen mußte, konnte ich doch eine Summe flüssig machen, die groß genug war, mich für lange Zeit jeder materiellen Sorge zu überheben. — Gerda von Trettow habe ich nicht wiedergesehen. Das letzte Lebenszeichen, das ich von ihr erhielt, war der Zettel, in dem sie mich inständig anflehte, sofort zu entfliehen. Sie kannte ihren Mann zur Genüge, um zu wissen, daß er nicht selbst Hand an sich gelegt hatte. Und es war darum für sie nicht schwer, den wahren Sachverhalt zu erraten. Zu nächstlicher Stunde machte ich in meinem Ankleidezimmer aus meinem vollbärtigen Gelehrtenantlitz das glattrasierte Schauspielergesicht, mit dem ich jetzt herumlaufe, und in der Frühe verließ ich das Haus, ohne von jemandem gesehen zu werden. Ich fuhr zunächst nach Hamburg, wohnte da zwei Tage lang unter dem Namen Reuhaus in einem Gasthose und reiste am dritten nach dem Orte, an dem ich seitdem unbehelligt weile. Warum sollte das Flüchtlingsglück, das mich jetzt begleitet hat, mir nicht auch weiter treu bleiben — nun, da es für mich so viel wertvoller geworden ist als bisher! Vor wenig Wochen noch konnte ich mit großer Seelenruhe an den Augenblick denken, da man meine Fährte aufspüren und mich verhaften würde. Heute beherrscht mich nur der eine Gedanke, daß es nicht geschehen darf. Ich habe das lächelnde Antlitz des Glückes gesehen, und ich lasse es nicht mehr. Jetzt ist das Leben mir wieder des Kampfes wert.

Eben hat mich der Kriminalkommissar Zabel verlassen. Ein schlechter Polizeibeamter, aber ein guter Mensch. Seine Augen standen voll Tränen, als er mir zum Abschied die Hand reichte. In Dankbarkeit und Ehrerbietung werde ich seiner immer als eines braven Mannes gedenken.

Mein Schifflein ist auf den Grund geraten, und die Gesilde der Seligen, ich werde sie niemals sehen. Der Einsatz ist verloren, und der Spieler dazu. Mit einem Ausdruck schmerzlichen Mitleids blickten die ernstesten Augen des verstorbenen Oberlehrers auf mich herab, während ich mich anschickte, diese einzige schriftstellerische Arbeit meines Lebens abzuschließen. Vielleicht weiß er, daß morgen

oder übermorgen ein anderer in seiner stillen kleinen Welt hausen wird. Möge er ihrer würdiger sein, als es sein erster Nachfolger war!

Die Wendung ist rasch gekommen, so rasch, wie das Verhängnis eben immer über ein Menschenleben hereinzubrechen pflegt. Vor zwei Stunden noch blühte und prangte ich in der strotzenden Vollkraft des Lebens, bereit, alle Schicksalsgewalten zum Kampfe zu fordern. Jetzt bin ich alt und müde, von keiner anderen Sehnsucht mehr erfüllt, als von dem Sehnen nach Ruhe.

Wir saßen fröhlich beisammen, wie an den köstlichen letzten Abenden, den köstlichsten, die mir das Leben gewährt. Nie war Elisabeth schöner, nie sonniger noch strahlender gewesen als heute. Aus eigenem Antrieb fragte sie, ob sie etwas singen solle. Aber sie wünschte, daß wir ihr nicht in ihr Stübchen folgten, sondern im Wohnzimmer blieben. Sie fühle sich freier, wenn sie ihr Publikum nicht vor Augen habe. Und wenn die Türen nach dem Korridor offen bleiben, würden wir sie ebensogut hören können. Gerhard Ostwald ging natürlich mit, um sie zu begleiten. Und sie musizierten, wie eben nur zwei Menschen musizieren können, die das heilige Feuer der Liebe in ein einziges Wesen zusammengeschmolzen hat. Seltsam genug, daß mir erst heute diese Erkenntnis aufging, jäh, mit der grellen Deutlichkeit einer Vision, alle bösen Triebe meines Herzens aufpeitschend zu wilder Leidenschaft. Mit verschränkten Armen und zusammengebissenen Zähnen saß ich auf meinem Stuhl, die Rückkehr der beiden erwartend. Aber sie kamen nicht, auch nachdem Elisabeth ihr drittes Lied gesungen hatte. Und wenn die Stille da drüben nur eine Pause bedeutete, so war es jedenfalls eine Pause von ungewöhnlicher Länge. Da litt es mich nicht länger in meiner unerträglichen Qual. Unbekümmert um die verwunderten Blicke der Frau Biersberg und ihres Schwagers stand ich auf und schlich auf den Fußspitzen aus dem Gemach, und über den Gang bis zur offenen Tür von Elisabeths Zimmer. Da sah ich vor Augen, was ich erwartet hatte. Die beiden hatten sich und uns und die Welt vergessen. Der Arm des jungen Mannes hielt die Gestalt des Mädchens umschlungen; ihr Köpfchen war mit geschlossenen Augen nach hinten gesunken, und wie festgesaugt hingen ihre Rippen an den seinen.

Ich aber schrie und stöhnte nicht; ich sprang nicht auf sie zu, um sie auseinanderzureißen. Ich fühlte nur, wie irgend etwas in mir zerbrach, und wie sich's rings um mich her gleich einem mißfarbigen Nebel herabsenkte. Ohne daß das Liebespaar meine Nähe wahrgenommen hätte, kehrte ich in das Wohnzimmer zurück. Und als mein Blick auf das gutmütig fragende Gesicht des Polizeikommissars fiel, stand plötzlich wie etwas



Selbstverständliches und Unwiderrufliches vor meiner Seele, was ich zu tun habe. Ich wartete nur noch, bis Elisabeth und Gerhard sich wieder bei uns eingefunden hatten; denn ich wollte nicht ohne einen letzten Händedruck von ihnen gehen. Sie waren verwirrt und befangen; aber ihre Augen schwammen im feuchten Glanze der Glückstrunkenheit. Ich glaube nicht, daß sie etwas von dem begriffen haben, was ich noch zu ihnen sprach. Jedes von ihnen hielt meine zum Gutenachtgruß gebotene Hand, als ob es sie nicht mehr loslassen wolle. Und Elisabeth lächelte mir strahlend zu wie jüngst. Nur daß ich diesmal eine treffendere Deutung für dies dankbar glückliche Lächeln hatte.

Dann bat ich den Kommissar, beim Weggehen in meinem Zimmer vorzusprechen. Und als er kam, legte ich den aus einer Zeitung ausgeschnittenen Steckbrief gegen Doktor Harald Berringer vor ihn hin.

„Da sind Ihre dreitausend Mark, mein lieber Herr Kommissar! Wenn Sie wollen, gehen wir gleich auf der Stelle.“

Er ist wirklich etwas schwer von Begriffen, der gute Zabel. Es währte geraume Zeit, bis er endlich die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß ich ihn nicht zum besten haben wolle. Und dann sah er wie ein gebrochener Mann vor mir auf dem Stuhl, stumm und betrübt, als sei ihm ein großes Unglück widerfahren. Ich mußte ermutigend auf ihn einsprechen, um ihn wenigstens zum Reden zu bringen. Und da kam es vorwurfsvoll von seinen Lippen:

„Sie hätten mir das nicht sagen sollen, Herr Doktor! Nein, Sie hätten es nicht tun sollen. Was fange ich denn jetzt an?“

„Sie werden mich natürlich verhaften. Haben Sie denn noch immer nicht begriffen, daß ich nichts anderes wünsche?“

Wieder versank er in Nachdenken, die Stirn in die Hand gestützt. Als er den Kopf erhob, las ich die Erleichterung, die ihm ein rettender Einfall gewährte, auf seinem Gesicht.

„Wir haben hier nur ein Privatgespräch geführt. Als Polizeibeamter will ich nichts von Ihren Mitteilungen gehört haben. Aber ich werde morgen früh hier erscheinen, um Ihre Papiere noch einmal zu prüfen. Und ich vermute, daß ich mich dann mit den neulich vorgelegten Ausweisen nicht begnügen werde. Ich hoffe, Sie haben mich verstanden, Herr Doktor — und Sie werden sich danach einzurichten wissen.“

Ja, ich hatte ihn verstanden — seine Worte sowohl wie den Blick, den er zu meinem immer auf der Schreibtischplatte liegenden Revolver hinübergeworfen. Und ich brachte es nicht übers Herz, ihn sogleich der Genugtuung zu berauben, mit der ihn seine wohlgemeinte Guttat erfüllte.

„Ich danke Ihnen, Herr Kommissar,“ sagte ich. „Also auf morgen!“

Er selbst war es, der mir zum Abschied die Hand entgegenstreckte. Seine Augen waren naß, und seine breite Brust arbeitete rascher. Ich sah wohl, daß er noch an etwas würgte, das sich nicht in Worte fassen wollte. Aber da es doch heraus mußte, kam es zuletzt ungeschickt genug:

„Wenn Sie — wenn Sie es tun wollen, Herr Doktor — so tun Sie es, bitte, nicht hier. Wegen meiner Schwägerin — und wegen des jungen Mädchens. — Sie verstehen mich — nicht wahr? Leben Sie wohl, Herr Doktor!“

Braver Kerl!

Ich habe an eine reiche Ehedotterung für Gerhard Ostwald gedacht. Aber es ist wohl besser, wenn ich das auf einen späteren Zeitpunkt verschiebe. Die Verfügung über mein Vermögen kann man mir ja nicht nehmen, selbst wenn man mich zum Tode verurteilen sollte, was ich nach Lage der Dinge kaum für möglich halte. Und für den jungen Dichter ist es wohl besser, wenn er sich seine

Erfolge und sein Glück zunächst selbst erkämpft. Daran, daß seine Liebe ihm die Kraft dazu verleihen wird, zweifle ich nicht. —

Was für Augen aber wird der gute Zabel machen, wenn er mich morgen noch am Leben findet! Er wird mich gewiß für sehr undankbar halten, und für einen jämmerlichen Feigling obendrein, der wohl meuchlerisch auf andere, aber nicht auf sich selbst zu schießen vermag. Ich muß wohl oder übel zu allem andern auch noch seine Verachtung tragen.

Wohin sollte es denn auch schließlich mit unserer Rechtspflege kommen, wenn man nur Seelentundige zu ihren Organen bestellen wollte!

Ende!



## Der Motor für alle.

Ein Motor, dessen Verwendbarkeit vorbehaltlich weiterer Verbesserungen als fast unbegrenzt bezeichnet werden kann, wird neuerdings in den Vereinigten Staaten hergestellt. Es handelt sich, nach einer Mitteilung des „Prometheus“, um einen sogenannten Außenbordmotor mit Luftschraube. Außenbordmotoren mit Wasserschrauben sind auch in Europa seit Jahren bekannt, es sind kleine, leicht tragbare Motoren, die auf das Heck eines kleinen Wasserfahrzeuges aufgeschraubt werden. Von dem Heck führt dann eine senkrechte Welle zu einer Wasserschraube hinab. Die Schraube selbst ist nicht an dem Boot, sondern nur an dem Motor befestigt, so daß die Konstruktion das regelrechte Gegenstück des gewöhnlichen festeingebauten Motors bildet. Indem nun bei den neuen Konstruktionen die Wasserschraube durch eine Luftschraube ersetzt wird, kann eine ungewöhnliche Fülle von Vorteilen erzielt werden. Der Luftschraubenmotor, der im Durchschnitt mit zwei Zylindern und einer Arbeitsleistung von 8 PS hergestellt wird, ist nur halb so schwer wie ein entsprechender Außenbordmotor mit Wasserschraube. Die Gewichtsersparnis wird durch Luftführung der Zylinder und durch den Wegfall der ins Wasser führenden Schraubewelle sowie der Zwischenglieder erzielt, welche bisher die Kraft von der Motorwelle auf die Schraubewelle zu übertragen hatten. Während auch die neuesten Außenbordmotoren mit Wasserschraube ungefähr einen Zentner wiegen, ist der Luftschraubenmotor von 8 PS nur 54 Pfund schwer. Er ist also leicht tragbar und abnehmbar, wegen der einfacheren Herstellung ist er der billigste Motor der Welt, so daß auch wirtschaftlich die Ausnutzungsmöglichkeiten um ein Vielfaches gesteigert erscheinen. Während der Außenbordmotor mit Wasserschraube wegen der Kürze der zur Schraube führenden Welle bereits für Fahrzeuge mit hohem Freibord nicht in Betracht kam, kann der Luftschraubenmotor in jeder beliebigen Bordhöhe angebracht werden. Man kann ihn überhaupt an jeder gewünschten Stelle des Fahrzeuges befestigen, nicht nur am Heck, sondern auch am Bug, auf einer Stüberbank in der Mitte oder irgendwo seitlich. Zum Schutz vor Verletzungen wird die Luftschraube mit ihrem Durchmesser von ungefähr 70 Zentimeter mit einem Eisenreifen umgeben. Der Luftschraubenmotor hat auch an Land zahlreiche Möglichkeiten. Er erscheint als das beste Antriebsmittel für einen Schlitten, selbst der Besitzer eines bescheidenen Dreirades kann sich durch den Motor in einen „Autobesitzer“ verwandeln, und vielleicht wird es noch einmal für Kinder modern, in einem Kinderwagen mit Luftschraubenmotor spazieren zu fahren. Da die Konstruktion des Motors keinerlei Geheimnis in sich birgt, ist zu erwarten, daß sein Bau auch von der deutschen Industrie bald aufgenommen wird.



## Denkspruch.

Rastlos vorwärts mußt du streben,  
Nie ermüdet stille stehn,  
Willst du die Vollendung sehn;  
Mußt ins Breite dich entfalten,  
Soll sich dir die Welt entfalten,  
In die Tiefe mußt du steigen,  
Soll sich dir das Wesen zeigen;  
Nur Beharrung führt zum Ziel,  
Nur die Fülle führt zur Klarheit,  
Und im Abgrund wohnt die Wahrheit.

Schiller.

## Ein kleines Abenteuer.

Humoreske von Ernst Paul.

(Nachdruck verboten.)

Er liebte sie über alles und wartete nur auf eine geeignete Stunde, ihr dies zu sagen und um ihre Hand anzuhalten. Sie liebte ihn eigentlich auch, ja, sie erwartete sogar, daß er ihr bald einen Antrag machen würde; aber gerade, weil sie seiner Liebe so sicher war und sich der Macht, die sie über ihn ausübte, bewußt war, gerade deshalb gab sie sich nicht so leicht gefangen, sondern ließ ihren Anbeter recht hübsch zappeln.

So lebten sie seit den letzten Wochen fast immer auf Zieh und Regen, stets tat sie das Gegenteil von dem, was er für gut und richtig fand; während er, ruhig wie immer, zusah und sie gewähren ließ, weil er wußte, daß man solche Naturen getrost sich austoben lassen mußte. Und weil er einmal gesagt hatte, daß die Damen das Radfahren nicht als Sport übermäßig betreiben sollten und vor allem ihren Körper nicht in ein Beinleid stecken dürften, gerade deshalb begann sie von nun an wie wild zu radeln und schaffte sich eins der auffallendsten Kostüme an, die zu haben waren. Aber wieder lächelte er nur; denn er hatte es ja kommen sehen, ja, diesmal hatte er es herausbeschworen, weil er einen Plan dabei im Auge hatte.

Als er sie eines Tages so elegant und schneidig ausgerüstet wieder aufs Rad steigen sah, nickte er ihr lächelnd zu und sagte: „Nun, Fräulein Lucie, wohin soll denn die Fahrt gehen?“

„Nach Wollenberg, Herr Doktor!“ antwortete sie kampflustig.

Nun tat er erstaunt, auch ein wenig besorgt, indem er meinte: „Und diese weite Tour wollen Sie ganz allein machen?“

„Ganz allein!“ rief sie lachend.

„Gestatten Sie wenigstens, daß ich Sie begleite, Fräulein Lucie!“ bat er dringend. „Die Tour ist lang; vor Abend können Sie nicht zurück sein!“

Aber sehr bestimmt, wenn auch lächelnd, entgegnete sie: „Nein, mein Herr Doktor, das gestatte ich Ihnen nicht! Ich will Ihnen den Beweis liefern, daß wir Frauen durchaus nicht so ängstlich sind, wie die Männer immer glauben.“

„Daran zweifle ich ja keinen Augenblick, liebes Fräulein,“ sagte er ruhig, „aber dennoch wiederhole ich meine Bitte: lassen Sie mich Sie begleiten dürfen!“

Doch wiederum verneinte sie lustig: „Nicht zu machen, lieber Doktor! Ich gondele allein los! Damit Sie aber sehen, daß ich kein Unmensch bin, will ich Ihnen gestatten, daß Sie mit heute abend um neun Uhr bis zur ‚Meierei‘ — aber nicht weiter — entgegenkommen. So und nun Adieu!“

Lächelnd, aber mit versteckter Spottlust, sah er ihr nach und dachte: „Warte nur, du kleine Wiberpenstige, ich werde dich schon zahm zu machen wissen!“

Düstig und guter Dinge legte sie die geplante Reise zurück. Am nach Wollenberg zu gelangen, brauchte sie nahezu drei Stunden. Aber glücklich und ohne jeden Unfall, wenn auch sehr ermüdet, kam sie in dem idyllisch

gelegenen Städtchen an. Dort machte sie Rast, ging in das Wirtshaus und stärkte sich zu neuer Fahrt.

Gegen sechs Uhr machte sie sich, jetzt wieder gut ausgeruht und frisch gestärkt, an die Heimreise; wenn alles gut ging, konnte sie gegen neun Uhr an der „Meierei“ sein, wo der verliebte Doktor gewiß schon ungeduldig ihrer harren würde. Fröhlich und unbesorgt trat sie die Rückreise an.

Sangsam sank die Sonne und färbte den Horizont mit einer ganzen Schattierung von hellstem Rosa bis zum tiefdunkelsten Violett, und dann schwand allmählich der Tag dahin, und eine milde, sanfte Dämmerung legte sich über die Welt. Mit tausender Geschwindigkeit, so wie es die Landstraße nur gestattete, fuhr sie dahin, doch obgleich sie auf Weg und Maschine sorgfältig achtgab, hatte sie dennoch Zeit und Interesse genug, um das prachtvolle Schauspiel des Sonnenunterganges zu betrachten. So fuhr sie dahin, bergauf, bergab, durch ein paar Dörfer, auch durch ein Gehölz, ohne daß ihr das geringste zustieß. Dann wurde es Abend, so daß sie rasten und die kleine Laterne anzünden mußte, und dann ging es wieder lustig weiter.

Da plötzlich geschah etwas Unvorhergesehenes. Sie geriet auf eine Wegstelle, die mit kleinen, spitzen Fieselfeinen bestreut war, und ehe sie nur merkte, daß sie sich auf so gefährlichem Boden befand, war das Unglück bereits geschehen — der Gummischlauch bekam fünf bis sechs Löcher, so daß die Luft daraus entwich. Sofort sprang sie erschreckt herunter, führte die Maschine auf den schmalen Fußweg und wollte sich sofort daranmachen, den Schaden auszubessern; aber, o Entsetzen, die kleine Werkzeugtasche war nicht da!

Was nun beginnen? Rastlos stand sie auf der Landstraße. Es blieb nur die eine Möglichkeit, das Rad bis zum Dorf oder Gehölz zu führen und dort die beschädigten Stellen des Gummireifens so gut wie möglich zu verleben.

Inzwischen war auch die Dämmerung entwichen, und ein dunkler, sternenloser Himmel kündete das Nahen der Nacht. Ihrer Berechnung nach mußte sie bald auf ein Dorf stoßen, und von da bis zur „Meierei“ konnte es keine Viertelstunde mehr weit sein — nun, und in der „Meierei“ fand sie ja ihren Doktor vor.

Während sie so nachdenklich ihren Weg verfolgte, merkte sie mit einem Male, daß ihr jemand entgegenkam. Sie konnte noch nichts Genaueres unterscheiden, aber dennoch bekam sie etwas Angst, so daß ihr Herz lebhaft zu pochen begann. Einen Augenblick dachte sie wohl daran, daß vielleicht der Doktor ihr — trotz ihres Verbotes — bis hierher entgegenkommen könnte, und bei diesem Gedanken wurde ihr wiederum froh ums Herz. Aber im nächsten Augenblick sah sie ihren Irrtum nur allzu klar ein, denn der Fremde war ein baumlanger, handfester Strolch. Einen Augenblick war sie fast einer Ohnmacht nahe, als sie den Kerl sah; dann aber raffte sie das letzte bißchen Kraft zusammen und zog — um gerüstet zu sein — ihren kleinen Revolver aus der Tasche.

Aber der Strolch hatte dies sofort bemerkt, und ehe sie auch nur dazu kommen konnte, von der Waffe Gebrauch zu machen, hatte er ihr sie schon abgenommen, indem er frech grinsend sagte: „Nee, Fräuleinchen, die Knallbüchse leben Sie man her, bet is keen Spielzeug for Kinder!“

„Gehen Sie sofort Ihrer Wege, oder ich schreie um Hilfe!“ rief sie, halb atemlos vor Angst, als er ihr den Weg vertrat.

Wieder grinste er sie an; dann entgegnete er: „Hier können Sie ruhig schreien, Fräuleinchen, hier hört bet keene Seele! Uebrigens haben Sie jar keene Veranlassung dazu, id raube Ihnen jar nisch, ooch nisch mal en Rühchen, bewahrel! Ich bitte nur höflichst um eene Tabe, wenn's sein kann, um 'ne recht große!“

Bitternd zog sie ihre Geldbörse. Er nahm sie, burchsuchte sie und sagte dann: „Det is een bißken knapp, Fräuleinchen, da müssen Sie mir schon bet Uhreten ober een Armband leben!“ Und kurz entschlossen machte er

sich daran, ihr die Uhr abzunehmen. Nun aber überfiel sie eine wahnsinnige Angst, so daß sie laut um Hilfe schrie. Und kaum waren ihre Schritte durch die stille Nacht gegelst, als auch bereits hinten auf dem Wege das Räder eines Fahrrades sichtbar wurde. Als dies der Strolch bemerkte, ließ er von der weiteren Ausraubung ab und lief davon. Jetzt sank sie atemlos nieder und schluchzte laut auf. — Gleich darauf war das Licht ganz nahe, und im nächsten Augenblick sprang der gute Doktor vom Rade und eilte entsetzt zu ihr hin.

„Um Gottes willen, Fräulein Bucie, was ist Ihnen denn geschehen?“ rief er ängstvoll.

Und da sah sie auf, starrte ihn mit großen, verwunderten Augen an und fragte: „Ja, wo kommen Sie denn her, Doktor?“

„Mein Gott, ich wurde unruhig, als Sie zur angegebenen Zeit nicht in der ‚Meierei‘ waren, nun, und da bin ich Ihnen eben weiter entgegengefahren!“

Lächelnd nickte sie ihm zu, reichte ihm die Hand, ließ sich emporziehen und sagte: „Wie Sie sehen, kamen Sie gerade zur rechten Zeit!“

Er küßte die kleine Hand, und er küßte sie diesmal länger, als er es sonst getan hatte, was sie auch lächelnd gesehen ließ; denn sie war wirklich froh, jetzt in seinem Schutze zu sein. Dann gingen sie beide nebeneinander hin, jeder sein Rad mitführend, und nun erzählte sie ihm, heiter werdend, ihr Abenteuer.

„Nun, hatte ich mit meiner Warnung nicht recht?“ fragte er dann.

Und lächelnd antwortete sie: „Diesmal hatten Sie ja allerdings recht!“

Sie lachten beide; denn über sie war plötzlich eine Freude gekommen, daß man sich so zur rechten Zeit gefunden hatte. Und als sie endlich dann in der ‚Meierei‘ ankamen, waren sie ein glücklich verlobtes Paar. —

Viel später dann, als sie längst seine Frau war, verriet er ihr in einer schwachen Stunde, daß er die Steine damals selbst auf die Straße gestreut hatte, um den Unfall herbeizuführen, daß der Strolch ein ganz harmloser Mann war, den er um schweres Geld zu dem Raubansatz gebungen hatte. Da wollte sie böse werden, doch er schloß ihr die Lippen mit einem Kuß, bis all ihr Horn verbracht war.



**Der „blaue“ Eiter.** Das Auftreten einer Blaufärbung des Wundsekrrets ist für den Mediziner keine neue Erscheinung, es konnte häufig besonders dort beobachtet werden, wo gleichzeitig eine größere Anzahl chirurgische Patienten in Behandlung sind. Dann nahm manchmal die Blaufärbung des Eiters einen so großen Umfang an, daß man gewissermaßen von einer Epidemie sprechen konnte. Es handelt sich dabei, wie Dr. A. Kathariner in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ ausführlich, um eine Infektion, die sich eben besonders durch die Blaufärbung des Eiters kundgibt. Der Forscher Lücke beschrieb als Erreger dieser Erscheinung einen Bazillus in Gestalt eines kleinen, sehr beweglichen Stäbchens, das mindestens drei Farbstoffträger hervorbringt, nämlich Grün, Grünlichbraun und Blau. Bei Luftzutritt macht besonders das Blau sich stark bemerkbar. Neuerdings scheint in französischen Lazarettten der „blaue Eiter“ in hohem Maße beobachtet worden zu sein, weswegen in einer Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften über die Art der Infektion, ihre Verhütung und die Bekämpfung des Erregers von G. Vincent ein besonderer Bericht erstattet wurde. Nach den im Kriege gemachten Feststellungen Vincents wird die Blaufärbung erst nachträglich

mit dem Bazillus infiziert, also bereits nach Anlegen des Verbandes. Den Weg, auf dem die Bazillen in die Wunde gelangen können, bildet leicht ein vom Wundsekrete durchtränkter Verband. Die Uebertragung auf die Außenseite des Verbandes kann durch unsaubere Hände eines Krankenwärters, der etwa vorher einen infizierten Patienten stülzte, durch Tragbahnen und Ähnliches verursacht werden. Die auf die Oberfläche des Verbandes gelangten Keime breiten sich allmählich auch unter dem Verband aus, wobei ihnen das Wundsekrete als eine Art Kulturmedium dient. Da bei Anlage einer Kultur von der Haut des Verwundeten bemerkt wurde, daß die Haut nicht nur in nächster Nähe der Wunde, sondern auch in weiterer Entfernung von derselben Infektionsträger wird, sollte die Reinigung über die Wundränder hinaus energischer durchgeführt und überhaupt weiter ausgedehnt werden. Die zur Erscheinung des blauen Eiters führende Infektion kann insofern gefährlich werden, als sie bei größeren Wunden, z. B. bei einer Beinamputation, zum langsamen Offenhalten der Wunde führt und außerdem die Ansiedlung auch anderer Infektionserreger zu begünstigen vermag. Als bestes Bekämpfungsmittel gegen den „blauen“ Eiter empfiehlt Vincent, die Wunde nach dem Waschen und der Reinigung von Eiter und Gewebstrümmern zu trocknen und mit einer Mischung von Borhyposulfit zu überpulvern. Hierauf wird die Haut in der Umgebung der Wunde bis zum Verband hin mit Jodtinktur eingepulvert, zum Verbinden verwendet man nur trockenen Verbandstoff. Auf diese Weise soll der blaue Eiter in zwei Tagen, oft sogar schon in den ersten 24 Stunden zum völligen Verschwinden gebracht werden.



**Ueber die Abnahme der Waldschneepfen** wird von G. B. Fröhlinger in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ Klage geführt. Wenn es nicht gelingt, den Gefahren, von denen der für den Jagdliebhaber wie für den Naturfreund gleich wertvolle Vogel bedroht wird, wirksam zu steuern, so würde unserer Forsten ein unersehlicher Verlust erwachsen. Auf Veranlassung des Freiherrn von Begg in Straßburg waren an die einzelnen deutschen Bundesstaatlichen Regierungen Fragebogen ausgegeben, auf denen erfahrene Forst- und Jagdbeamte über das Vorkommen der Waldschneepfen in ihren Amtsbezirken Mitteilungen machen sollten. Das Ergebnis ist, daß von 1432 Forst- und Jagdverwaltungsbezirken in 533 Bezirken eine Abnahme, in 177 ein Zuwachs und in 713 keine Veränderung beobachtet wurde. In einem Teil der Reviere beziehen sich die Angaben jedoch nur auf fünf Jahre. Berücksichtigt man nur die Angaben, die die Verhältnisse des Schneepfenstandes mindestens 5—21 Jahre zurückverfolgen, so ändert sich das günstige Bild der Statistik bereits wesentlich; dann stehen den 53 Bezirken, in denen eine Zunahme beobachtet wurde, 377 gegenüber, die eine Abnahme zeigen. Bei den noch weiter zurückführenden Aufzeichnungen ist nur in einem einzigen Falle eine Zunahme beobachtet worden, während die Abnahme in 84 Fällen festgestellt wurde. Die Abnahme der Waldschneepfen in einer großen Zahl deutscher Reviere muß daher als feststehende Tatsache betrachtet werden. Die Ursachen dafür sind die Nachstellungen während des Winteraufenthaltes in dem „gastlichen“ Italien, die Urbarmachung ausgedehnter Waldgebiete, die ständige Erweiterung des Kulturlandes, vor allem aber die lange Fortsetzung des Frühjahrsabzuges der Schneepfen in den Frühling hinein. Zur Erhaltung der Waldschneepfen werden daher strenge Schonvorschriften und die Festsetzung einer genügend langen Schonzeit gefordert.